Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 36

Artikel: Aus dem Zürich der Eingeborenen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschäftigkeit

In das Geheimste dringt man ein,
denn überall will man beteiligt sein —
aber keinen hörst du fragen:
„Hab ich dabei etwas zu sagen?"

*

Die Freundschaft

Formen wandeln wie die Mode,
aber unter besseren Leuten
blieb stets Freundschaft die Methode,
um sich liebend auszubeuten.

*

Der Wissende

„Ich will dich nicht betrügen, teurer Freund,
doch muß ich dir gestehn, daß ich dich liebe."
Als sie dies sprach, schwur ich auf jedes Wort
und wußte doch, daß ich betrogen war.

Ich weiß, daß heiße Sehnsucht dich durchglüht,
daß du mich suchst, daß dich nach mir verlangt,
das alles weiß ich — doch verriet ichs dir,
du fragtest höhnisch: „Woher weißt du das?"

Paul Luns

*

Der Wink mit dem Zaunpfahl

„Die Gedichte des jungen Reimhuber sind einfach hinreißend", sagte die Besuchswanze, nachdem sie die gähnende Familie bis gegen Mitternacht versäumt und gelangweilt hatte, „ich bin weg, wenn ich sie lese."
„Schade, wir besitzen leider diese Gedichte nicht", erwiderte freundlich der Hausherr.

*

Aus dem Zürich der Eingebornen

Herr Feusi: „Häts wohl usgä an Ihrem neue Kurort, Frä Stadtrichteri?"

Frau Stadtrichter: „Wohl usgä? Chume nüd nan. Wenn Sie ietz gseit hettid viel usgä, säb stimmti scho ehner."

Herr Feusi: „I meine, wie mäng Gufere voll Neuigkeite daß Sie mit heibracht hebid, Sie göhnd doch nu wege dem i d'Sümmerig."

Frau Stadtrichter: „Es hät meini wieder ghörig Materi gsammlet in Ihrer Gifttrüesen ine, sid I Sie 's letst Mal gseh ha und säb häts."

Herr Feusi: Es hät ämel, wo mr hicha ist, 101 % Wibervolch gha."

Frau Stadtrichter: „Perse! Mir händ 's Usruehbe tänk nötiger weder 's Mannevolch, das das das —."

Herr Feusi: „Dänn settid 'r aber d' Muleggetransmission au ushänke."

Frau Stadtrichter: „Diesäbe, wo mit Ihnen i dr Kur gsi sind, sind nüd gschuld, daß Sie ä so lang Ohre händ, won alles ghöred."

Herr Feusi: „Wenn die Zwo näbed mir zue akurblet gsi sind, ist amigs die halb Schwiz as Brett cha; nu schad, daß diene Sie nüd kennt händ; det hett i ä na öppis gä, wenn i hett chöne zuelose, wenn s' Sie dur d' Mangi dure gla hettid."

Frau Stadtrichter: „Lebed Sie wohl mit Ihre 3 Mulegge und säb lebed Sie."

Spätsommer

Das Korn ist auf dem Felde blond,
der Baum neigt sich zur Erden —
das warme Reiferwerden
kühlt in der Nacht der Mond.

Und blasse Sterne zittern
bis in den Tag hinein.
In rollenden Gewittern
reift dunkler noch der Wein.

Und braune Gärtner warten
der zarten Aprikosen
der sammetschönen Rosen
in ihrem späten Garten. —

Und liebe Frauen kommen an:
es ist der Tag des Spendens,
des endlichen Vollendens
nimmt sich der Himmel an.

Er ist so aufgetan und groß,
als fiele statt zur Erde
in Steine und Beschwerde —
die Frucht in seinen Schoß.

Hans Roelli

*

Einheitsmode

Menscheit strebt stets nach Vollendung,
Gönnt sich weder Rast noch Ruh',
Insbesonders wenn sie weiblich
Ist und gut gebaut dazu.
Mode ist nicht demokratisch,
Fügt sich nicht dem Zug der Zeit:
„Rückkehr zur Natur" gilt heute,
Man strebt nach dem — Einheitskleid.

Einheitskleid, das kühn verbindet
Bade — Sport — und Straßen — Chick
Und natürlich möglichst einfach,
Möglichst nur aus einem Stück.
Hemmen darf's nicht die Bewegung,
Frei die Brust und frei das Bein,
Um dies alles zu erreichen
Sei das Stück auch möglichst — klein.

Einheitskleid, das nicht behindert
Körperwuchs und Körperbau,
Nicht verdeckt und nicht verkümmert
Das, was typisch an der Frau.
Allerdings wär's dann auch nötig
Daß man für den Teint was tut:
Doch dazu genügt im Sommer
Unbedingt schon — Schirm und Hut.

Fränzchen

*

Lieber Nebelspalter!

Wir streiten gerne — mein Frau und ich. Das kann doch vorkommen. Schließlich hatte ich genug und sagte halb verzweifelnd, halb belustigend: „Warum muescht dänn au immer schimpfe mit mer, Hedi, gib mer gschider emal en Kosename!" — Reckt sich Anna Katharina, zieht sein Stumpfnäslein wie ein Chüngel in Falten und sagt: „Mamä, so säg em halt Aprikose." — So passiert beim Morgenessen. ri

Lieber Nebelspalter!

In Deutschland gibt es bekanntlich auch eine vierte Eisenbahnklasse. Als ich einen Deutschen fragte, wer eigentlich in der vierten Klasse reist, war die Antwort: In der vierten fahren nur anständige Leute, frühere Angehörige der Kaiserlichen Familie, Künstler; in der dritten solche, die mir und mich nicht unterscheiden, in der zweiten solche, die mein und dein verwechseln. Von der ersten Klasse wollen wir an dieser Stelle nicht sprechen ...

M. K.

*

Splitter

Kleine Mädchen sind ein Heiligtum und kein Kinderspielzeug. Sondern nur für die Großen.

Moe Paul

Briefkasten

Meier. Herzlichen Dank. Sie haben es wenigstens gut mit uns gemeint. Und da Sie uns versprochen haben, die nächste Nummer von A bis Z zu lesen, werden Sie wohl auch diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Die Fremdenbuchverse scheinen, wie Sie richtig vermuten, aus irgend einer frühern Lektüre her in Ihrem Gedächtnis hängen geblieben zu sein. Wir wollen sie daher lieber nicht abdrucken. Hingegen haben wir Ihnen, zum Dank für Ihr Bemühen, einige Nummern des Nebelspalters zuschicken lassen. Grüezi.

*

Der Reise-Onkel

Seppetoni, der Wirt zum grünen Affen benötigte letzthin drei Kalbshirn und bediente sich zur Herbeischaffung derselben des Telephons. Leider, (die Telephonjungfer möge es verantworten!) wurde er statt mit dem Metzger, mit dem Regierungsgebäude verbunden, worauf ihm nach längerer heftiger Auseinandersetzung die Antwort zu teil wurde, daß es dort überhaupt kein Hirn gebe. Seppetoni hängte mit verständnisinnigem „säb globi" den Hörer ab und verlangte nochmals die Telephonnummer seines Metzgers. Grüezi.

Rolf

*

Vom Fahrplan im Rheintal

Einem Bürger einer an der betreffenden Bahn liegenden Gemeinde war der Aufenthalt im irdischen Jammertal verleidet. Um ihn abzukürzen, beschloß er, sich auf die Schienen zu legen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen. Der arme Mann hatte die Rechnung ohne den — Fahrplan gemacht. Bevor der nächste Zug kam, war er vor Hunger gestorben und mußte tot weggetragen werden.